

Quelle:

<http://www.fr-online.de/wissenschaft/neuer-blick-auf-reformpaedagogik-eros-und-herrschaft,1472788,4498902.html>

Neuer Blick auf Reformpädagogik

Eros und Herrschaft

Zeitdokumente belegen, dass Missbrauchsfälle an den deutschen Landerziehungsheimen immer wieder vorkamen. Ein Gastbeitrag von Jürgen Oelkers.

Frankfurter Rundschau vom 22.07.2010 (Auszug)

Als Anfang der Landerziehungsheime wird meistens die „New School of Abbotsholme“ in England bezeichnet, die der promovierte Chemiker Cecil Reddie im Oktober 1889 gründete. Bereits hier verdeckte die Rhetorik das dort herrschende Regime.

Abbotsholme hieß wegen der aristokratischen Herrschaft von Reddie und der ungewöhnlichen Methoden auch das „kleine Königreich“. Es war ein ausschließlich männliches Reich; wenn Lehrer heiraten wollten, wurden sie entlassen. Die einzig zugelassene Sozialform war „Kameradschaft“ unter Jungen, begründet als platonische Gemeinschaft. Die Schulhymne hieß frei nach Walt Whitman „The Love of Comrades“ und beschwor die lebenslange Freundschaft unter Männern. In der Kapelle der Schule und auf den Wegen auf dem Gelände standen nackte Statuen, auch das War Memorial zeigte einen nackten Knaben, die Schüler badeten im Sommer nackt und Reddie ließ griechische Theaterstücke aufführen, in denen Jungen Frauenrollen übernahmen.

Als Hermann Lietz 1899 das erste deutsche Landerziehungsheim gründete, sollte der englische Erziehungsstaat von Abbotsholme mit ähnlichen Herrschaftsformen wie dem „Präfektensystem“ ein deutsches Äquivalent erhalten. Auch Lietz wählte sich zunächst ältere Schüler aus, die in seinem Auftrag als Erziehungswächter agierten. Lietz sprach dabei von „Bürgern“ in einem Erziehungsstaat, der aber alles andere als demokratisch verfasst war. Auch Lietz herrschte als absoluter Monarch in einem wilhelminischen Reich und hatte ähnliche Führungsprobleme wie zuvor Cecil Reddie.

Keiner der berühmten Gründer, weder Hermann Lietz noch Paul Geheeb oder Gustav Wyneken, hat je gezögert, die Schüler ihrer Heime für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und sowohl den Willen der Kinder als auch den der Eltern zu missachten, sofern es ihren Interessen dienlich war. Das zeigt nicht zuletzt der oft rüde Ton in den Briefen der Schulleiter an Schüler und Eltern, wenn es darum ging, Konflikte für sich zu entscheiden. Die Briefe sind Herrschaftsmittel, mit ihnen sollten Einsprüche abgewehrt und Machtproben entschieden werden.

Die Schüler waren durch Nähe und Hierarchie emotional abhängig. Im Blick auf sie wurde von den Schulleitern immer wieder versucht, eine Entscheidungssituation herbeizuführen, die sie gegen ihre Eltern aufbringen sollte. Manchen Schülern wurde ein Schulverweis mit unbekanntem Folgen angedroht, um sie gefügig zu machen.

Widersprüche seitens der Eltern wurden mit dem Verweis auf die pädagogische Autorität abgewehrt, wortreich umgangen oder schlicht nicht beantwortet. Allein an der Odenwaldschule gingen zahllose Klagen der Eltern ein, die hartnäckig abgewehrt werden mussten, wobei es immer auch darum ging, den Schein zu wahren.

Die weitaus meisten Eltern schickten die Kinder nicht einfach „der Idee willen“ in die Landerziehungsheime. **Was ihnen die Geschäftsgrundlage sicherte, war nicht die Pädagogik von Hermann Lietz, Paul Geheeb oder Gustav Wyneken, sondern das hoch selektive deutsche Gymnasium. Für diejenigen, die die Leistungsziele nicht erreichten, boten die Landerziehungsheime teure Auffangnetze, während sie sich selbst von den pädagogischen Zielen her verstanden und ihre soziale Funktion schönredeten.**